

Wir danken den TeilnehmerInnen des Workcamps Kenia Barkorwa 2001, dass sie uns ihr Reisetagebuch zur Verfügung gestellt haben

KENIA BARKORWA 2001

ERLEBNISSE EINER WORKCAMP-GRUPPE

Donnerstag, 26. Juli

20.00 Uhr im Kolping-Guest-House in Nairobi:

Schnarch! Unser Flug war schrecklich lang (ca. 8 Std.), laut, es lief ein schlechter Film („Heartbreakers“ ohne Sex-Szenen) und alle waren bei der Ankunft in Nairobi total fertig. Nachdem die ersten Schecks eingelöst waren, ging es vollbeladen im Kleinbus zum Kolping-Guest-House. Dummerweise hatten wir etwas Stau, da ein Kenianer überfahren wurde und die Straße etwas blockierte. Alle haben schnell wieder weggesehen, nachdem klar war, daß das ‚Etwas‘ auf der Straße mal ein Mensch war. Der erste Eindruck von Nairobi: Chaos pur! Und die Stadt stinkt (hauptsächlich nach Abgasen). Und wie wir sehen konnten, steigt man aus den Bussen nicht einfach aus, sondern man springt während der Fahrt raus. Bleibt nur zu hoffen, daß nicht gerade ein Auto entgegenkommt bzw. überholt. Das Kolping-Guest-House ist sehr schön und eine richtige Oase inmitten von Nairobi.



Nachdem wir auf die Zimmer aufgeteilt wurden, machten alle erst mal ein kleines Nickerchen. Um 13.30 Uhr hieß es dann wieder: Raus aus den Federn und auf in die Stadt. Wir erregten ziemlich viel Aufsehen. Alle fühlten sich schrecklich. Wir (20 Weiße – es war noch Brittas Workcamp-Gruppe dabei) spazierten gemütlich zur nächsten Bushaltestation und fuhren dann in die Stadtmitte. Nachdem die meisten ihre ersten e-mails im Internet-Shop getippt und abgeschickt hatten, ging es noch zur Post, in die Buchhandlung (um Postkarten zu kaufen) und zum Nakumatt (Supermarkt). Danach marschierten 20 Weiße mit gelben Nakumatt-Einkaufstüten zum YMCA und machten dort erst mal ein kleines Püschchen bei einer Cola. Anschließend wurden wir im Kleinbus-Taxi wieder zum Kolping-Guest-House zurück-gebracht. Alle hatten einen riesigen Hunger und die Müdigkeit wurde immer schlimmer. Ein Glück, daß in unserer Gruppe bisher alles gut lief. Keine Übelkeitsanfälle, das ganze Gepäck ist angekommen und wir verstehen uns alle prächtig. Das Abendessen war super lecker (Chapati, Reis, Gulasch, Linsen und Kraut). Es sind noch ein paar Freunde von Steffi gekommen, aber für mich geht's jetzt ab ins Bett.

Morgen um 8.00 Uhr geht's dann los Richtung Kisumu.

Claudia

Ergänzung:

Simone: „Mach die Moskitos tot!“ Torsten holt sein Feuerzeug raus und versucht sie zu verbrennen.

Ergänzung 2:

Hab vergessen zu erwähnen, daß es hier in Nairobi a....kalt ist. Wir sind auch in Afrika!!!

Ergänzung 3:

Wir (Andrea und ich) haben sogar einen fluoreszierenden Jesus in unserem Zimmer. Leuchtet nachts ganz schön!!!

Freitag, 27. Juli

Nairobi @ Kisumu

Aufstehen mussten wir um 7.30 Uhr, damit wir um 8.30 Uhr pünktlich am Busbahnhof waren. Dorthin sind wir mit den Bussen vom Kolping-House gefahren. Sie haben uns dann „rausgeschmissen“, das Gepäck ausgeladen und uns dann allein gelassen. Da standen wir dann also, 20 Weiße in Nairobi am Busbahnhof. Das Wetter war nicht gerade toll. Es war kalt und regnerisch. Der Bus kam dann pünktlich um 9.00 Uhr und nachdem alles eingepackt war und alle Leute an Bord waren, ging's los. Erst mal raus aus dieser stickigen, stinkenden Stadt. Die Busfahrt war dann ganz schön: Man hat alles mögliche gesehen und ist an verschiedenen Landschaften vorbeigekommen. Auch haben wir die ersten Zebras gesehen und Ruth hat sie auch gleich fotografiert. Überhaupt haben fast alle versucht, Fotos zu machen. Mal schauen, wie sie werden. Die meisten werden wohl verwackelt sein, aber egal. In Nakuru haben wir dann einen kurzen Zwischenstopp (ca. 15 min) eingelegt.

Da ging's dann erst mal aufs Klo und man konnte was zum Essen kaufen. Danach ging's weiter. Bis auf einen weiteren Stopp, bei dem wir von mehreren Händlern umringt wurden, die uns gerösteten Mais, Erdnüsse, Ananas, Getränke usw. verkaufen wollten, sind wir bis Kisumu durchgefahren. Die Straße war anfangs echt gut, wurde dann aber immer schlaglochreicher.



Deswegen waren wir dann froh, als wir gegen 16.00 Uhr endlich in Kisumu waren. Trotzdem war die Busfahrt wesentlich angenehmer als der Flug, da man mehr Platz hatte. In Kisumu haben wir uns dann von der anderen Gruppe getrennt. Sie wurden von einem Kolpingmitarbeiter abgeholt und wir haben noch auf Brother Dominik gewartet, der uns mit dem Pick-up abgeholt hat. Father Peter war schon da und hat uns zusammen mit Celestine empfangen. Der Pick-up war mit einem Gitter und einer Plane umgeben und vier von uns durften mit dem Gepäck hinten drauf mitfahren.

Das waren Andrea, Ruth, Johanne und ich. Die Fahrt ging dann ca. eine Stunde über holprige Straßen, bis wir dann wirklich da waren. In Barkorwa! Kombewa/Barkorwa-Church ist ein recht kleines, eingezäuntes Gebiet mit vielen Bäumen und ein paar Häusern. Nach unserer Ankunft wurden wir erst einmal ins Pfarrhaus gebeten, nachdem wir unser Gepäck ausgeladen und in ein Haus gebracht hatten. Das Pfarrhaus war ganz in lila eingerichtet, was heißt, daß auf allen Sitzplätzen und Tischchen lila Deckchen waren. Dort haben wir uns dann mit Rose unterhalten, die uns einiges über Barkorwa und ihre Familie erzählt hat. Danach kamen noch ein paar andere Leute rein und haben uns begrüßt. Zwei schüchterne Mädels (Beryl, 12 und Stella, 10) haben sich dann zu uns gesetzt, sich aber nicht getraut mit uns zu reden. Gut, sie können auch nicht viel Englisch! Nun wurden wir zu unseren Zimmern gebracht: 2 Vierer- und 2 Einzelzimmer. Ruth, Sarah, Johanna und Judith in dem einen, Andrea, Sabine, Claudia und ich in dem anderen Zimmer. Alle haben ihr eigenes Bad, auch wenn nirgends die Dusche funktioniert und bei uns auch das andere alles nicht. Klospülung ist zwar theoretisch vorhanden, geht aber nicht. Also gehen immer alle nacheinander aufs Klo und dann wird die Schüssel mit Brauchwasser drübergekippt. Nachdem wir uns eingerichtet hatten (Moskitonetze aufgehängt, Betten verteilt, Schlafsäcke ausgepackt) sind wir wieder ins Pfarrhaus gegangen. Dort haben wir dann unseren ersten Abend mit Essen, chatten und lachen verbracht. Zum Essen gab's erst Tee, kalte Getränke und Köchle; dann Suppe (Kartoffel-Gemüse-Suppe); danach das Hauptgericht mit Ugali, Fleisch, Soße, Reis, Kraut, Hähnchen (alles davon) und so Teigfladen (Chapati), die ähnlich wie Pfannkuchen sind. Als letztes gab's dann noch superleckeren Obstsalat, von dem jeder noch was gegessen hat, auch wenn alle schon propenvoll waren. Zum Essen waren einige Brüder und Schwestern, Father Peter und Caroly, einige Gäste und wir da. Trotzdem war es noch viel zu viel. Gegen 22.30 Uhr sind wir dann ziemlich müde ins Bett gegangen. Die erste Nacht in Barkorwa haben alle gut überstanden, auch wenn es einigen viel zu warm war, da sie im Schlafsack geschlafen haben. So, daß war's für heute.

Mone

PS: Das erste was Claudia abends an meinem Rucksack entdeckte, war eine Riesenkakerlake. Nachdem diese entsorgt war und wir ins Zimmer zurück wollten, sahen wir die andere an der Türinnenseite. – Lecker! Na ja, das waren bis jetzt die einzigen großen.

Samstag, 28. Juli

Fröhliches Erwachen mit niedlicher, kleiner schwarzer Kreatur innerhalb des Moskitonetzes: Kakerlakenalarm!

Nachdem wir uns von diesem Schreck erholt hatten, und sie mit Becher und Papier entsorgt hatten, widmeten wir 4 Damen (Simone, Sabine, Claudia und Andrea) uns der Körperpflege. Mit anderen Worten: Duschen und Haarewaschen war angesagt. Nachdem wir unsanft um 7.30 Uhr von Claudias Wecker aus dem Schlaf (oder auch Nichtschlaf) gerissen wurden und somit wenig erholt waren, stellte sich Claudia als erste dem kühlen Naß aus der Regentonnen. Jeweils zu zweit wurden die Haare gewaschen. Das Becherduschen erledigte jeder für sich. Das „dreckige Wasser“ wurde gesammelt und für das WC verwendet, d.h. wenn alle ihr Geschäft erledigt

hatten, wurde es mit viel Schwung hinterher gekippt. Um 9.00 Uhr sahen wir uns dann alle wieder beim Frühstück mit Tee, Weißbrot und weißem Vollkornbrot, Marmelade und Erdnußbutter. Simone und Claudia wagten sich sogleich an den Küchendienst als Gehilfen von Wycliff. Nach dem Abwasch im Garten gingen sie auf den Markt und kauften cabbage (Weißkohl) ein, den es zu Mittag und auch am Abend gab (mmmmhhhh!).

Der Rest schlenderte über das Gelände und wurde von einer großen Kinderschar begleitet, die sich darum rissen, fotografiert zu werden. Nachdem sie uns die Schule gezeigt hatten, Fotos geschossen waren und Mangos von den Bäumen geholt waren, verließen wir sie und zogen uns zu Steffi in den Vorraum zurück und atmeten erst einmal tief durch. Wenig später stand die 4. Klasse der Primary School for Girls an der Tür um uns zu begrüßen. Nachdem wir alle unsere Namen ausgetauscht hatten und sie über die Schule (einschließlich ihrer Lieblingsfächer) ausgefragt hatten, starteten wir in der Mittagssonne eine große Spielerunde:

Em-Pom-Pi-Kolo-Nie...., Schau nicht um der Fuchs geht um, Wabadu, Laurentia (Folge: Muskelkater!) und das Ganze noch in der kenianischen Version! Danach waren wir erst mal alle erledigt und wollten nur noch Wasser. Nach dem köstlichen Mittagsschmaus gegen 15.00 Uhr führten uns Frederik (the Radioman) und sein „Baba“ durch den umliegenden Busch, erklärten Flora und Fauna und gaben Geschichten zum Besten, wie die des Geparden, der hier 4 Kinder riss, bevor er von Männern des Nationalparks gefangen wurde. Wir sahen die Wasserpumpe, einen Brunnen und waren im Haus von Frederiks Familie, wo er uns Fotos seiner Angehörigen zeigte. Als wir von der Sonne ermüdet zurückkehrten, hatte Wycliff schon mit den Vorbereitungen für das Abendessen begonnen: Er schälte Kochbananen, eine glitschig-klebrige Angelegenheit. Sie schmeckten mit Reis und mit Tomaten gekocht hervorragend!

Als alle fertig waren gingen wir zu Father Peter, wo wir Musik hörten, ratschten, Bier tranken und tanzten.

Gegen 22.30 Uhr hieß es dann: ab ins Bett! Zuvor kümmerte sich Sarah jedoch noch um unsere Lieblingstierchen indem sie ihren Schrank mit Mückenspray vernebelte, woraufhin die Kakerlaken alle Viere von sich streckten! In diesem Sinne

Andrea

Sonntag, 29. Juli

Heute ist unser erster Sonntag in Barkorwa. Ich muss schon ganz früh raus, um zusammen mit Judith das Frühstück zuzurichten, denn um 7.30 Uhr ist Messe. Die Messe dauert – wie schon angekündigt – bis ca. 10.00 Uhr. Doch die Zeit vergeht schnell, obwohl wir nur ab und zu ein paar englische Wortfetzen (Willkommensgruß) aufschnappen können und die Feier ansonsten in Luo gehalten wird. Während der Messe wird Musik gemacht uns sehr schön gesungen. Nach der Kommunion ist unser großer Auftritt: Steffi hält eine kurze Ansprache und wir geben „Danke, für diesen guten Morgen“ zum Besten. Mit der Musikalität der Einheimischen können wir nicht wirklich mithalten, aber mit ein bisschen Übung wird das schon gehen. Nach der Messe Frühstücken wir nochmals. Dann brechen Andrea und Claudia mit Father Peter in eine Submission zur nächsten Messe auf (später dazu noch mehr).

Die anderen gehen zum Markt, wir, der Küchendienst, zusammen mit Koch Wycliff. Der Markt ist immer Sonntags und Mittwochs. Es gibt eine Menge leckerer Sachen, wie Fische, Obst, Gemüse, lebende Hühner, Zuckerrohr und frisch Gebackenes. Außerdem gibt es auch sämtliche anderen Utensilien, die man so braucht, zu kaufen. Nach dem Mittagessen ist kurze Siesta, denn schon um 16.00 Uhr wird Father Caroly erwartet, der uns mit nach Lwak in seine Pfarrei mitnimmt. Auf der Hinfahrt halten wir noch mitten im Busch an einer Tankstelle um den Reifen von Father Peters Auto reparieren zu lassen (siehe später).

Bei Father Caroly werden wir ganz lecker bekocht und unterhalten uns gut mit den Brüdern (Dominik und Charles) und Pfarrern (Peter und Caroly). Nach Geschenkübergabe (tolle „Frauenkörper-Flasche“) und Formalien ging's los nach Bondo zum Tanzen. Nach abenteuerlicher Fahrt incl. Kaninchenjagd sind wir kurz vor elf endlich da. Drinnen spielt eine Live-Band, die Stimmung ist gut und einige tanzen schon. Bis zum Schluß (24.00 Uhr) halten wir uns wach bei Cola, Bier, Fanta, Whisky und Tanz. Nach wiederum abenteuerlicher Fahrt, jetzt jedoch die meiste Zeit auf der Teerstraße, sind wir endlich „daheim“ und fallen alle müde ins Bett. Dies war wirklich ein ereignisreicher Sonntag.

Sabine

Ergänzung:

Andrea und ich sind nach der Messe mit Father Peter und Efraim in eine Submission gefahren, um dort nochmals eine Messe zu sehen. Bei der Durchfahrt des ersten Schlaglochs knallten gleich unsere beiden Köpfe gegeneinander. Mehrere Berührungen unserer Köpfe mit dem Autodach folgten. In der Kirche (ist auch gleichzeitig eine Schule) wurden uns extra Stühle ganz vorne zugewiesen und für die Kinder waren wir die Attraktion schlechthin. Nur eins war superpeinlich: Wir haben das Geld für die Kollekte vergessen! Wir haben zwar Peter vorher im Auto noch Bescheid gegeben, aber in dem Moment, als alle Augen auf uns gerichtet waren, war es doch super peinlich. Peter hat uns aufgefordert, zu den Leuten zu gehen, um ihnen die Hände zu schütteln, wie es in Kenia in der Messe üblich ist. Andrea war von all der Freundlichkeit so gerührt, daß sie kurz vorm Heulen war. Anschließend konnten wir noch die taufe von ca. 10 Kindern miterleben. Danach wurden wir noch zum Essen eingeladen. Es gab ganz lecker gekochten Fisch mit Ugali. Als wir dann losfahren wollten, haben wir festgestellt, daß wir einen Platten haben. Also hieß es: alle wieder aussteigen und Efraim mußte den Reifen wechseln. In dieser Zeit hatten Andrea und ich noch ein kleines Fotoshooting mit einigen Einwohnern und eine interessante Diskussion über die „Kraft“ von Männern und Frauen. War sehr lustig. Insgesamt hat sich der Ausflug voll gelohnt. Nach der ersten Messe ging es mir eigentlich im Magen nicht so gut! Ich hab es schon bereut, mich freiwillig für eine zweite Messe gemeldet zu haben, aber die tanzenden Kinder in der Kirche und der wunderschöne Gesang ließen die zwei Stunden wie im Flug vergehen. Würde ich sofort wieder machen. Die Ausflüge in einer kleinen Gruppe hinterlassen doch noch mehr ihre Spuren...

Claudia

Montag, 30. Juli

Nach einer erholsamen, aber zu kurzen Nacht, klingelte um 7.30 Uhr der Wecker. Heute sollte unser erster Arbeitstag beginnen! Ruth und Sarah fuhren nach dem Frühstück mit Father Peter zu diversen Messen, von denen sie noch berichten werden. Johanna und ich erfuhren zu unserer Enttäuschung, daß aus dem Krankenstationseinsatz nichts wird, da die zuständige Schwester nicht anwesend war. Vielleicht an einem anderen Tag. Also hieß es für uns: Hühnerstall bauen. Steffi, die sich an diesem Tag zusammen mit Andrea dem Küchendienst widmete, begleitete uns (Claudia, Sabine, Johanna und mich) zur Bibliothek, wo Claudia und Sabine „arbeiten“ sollten, und Johanna und ich weitere Anweisungen bezüglich des Hühnerstalls erhalten würden. Daraus wurde leider nichts. Es fing an zu regnen und wir warteten mit Claudia, Sabine und Vivian in der Bibliothek. Nachdem niemand zum Hühnerstallbau kam, schlossen wir uns den anderen drei an, die Bücher in Plastikfolie einbanden. Leider konnte man sich wegen des Lärms den der Regen auf dem Blechdach verursachte schlecht mit Vivian unterhalten. Aber als Johanna und ich auf dem Klo waren und der Regen nachgelassen hatte, holten Claudia und Sabine das nach. Als Johanna und ich von unserem Klogang wieder kamen, war die Bibliothek voll mit Schülerinnen, die wohl lernten. Ab da war Schweigen angesagt.

Um 13.00 Uhr gönnten wir uns die Mittagspause! Da es in Kenia aber meist nicht vor 14.30 Uhr Mittagessen gibt, hielten Johanna und ich ein Mittagsnickerchen. Nach dem Mittagessen „arbeiteten“ wir noch ungefähr eine Stunde in der Bibliothek. Auf dem Rückweg hatten wir die Gelegenheit einem afrikanischen Tanz zuzuschauen, den einige Schülerinnen mit bunten Röcken aufführten. Faszinierend was sie mit ein paar Trommeln und ihrem Gesang „inszenieren“ können.



Die Zeit bis zum Abendessen verbrachten wir mit Kartenschreiben und Bohnanza-Spielen. Irgendwann nach dem Abendessen kamen Ruth und Sarah ziemlich erledigt von ihrer Fahrt mit Peter wieder. Den Abend heute wollten wir eigentlich nutzen, um früh ins Bett zu kommen, ob da allerdings was draus wird, ist fraglich...

Judith

Ergänzung

:

Ein Tag mit Father Peter: Abfahrt war um 8.30 Uhr geplant, das bedeutet, los sind wir um 8.45 Uhr im strömenden Regen. Mit Efraim. Die erste Station war irgendwo in

einer Schule. Sarah und ich waren aber nur aufm Klo, dann ging es schon weiter. Um 12.00 Uhr war eine Messe geplant. Vorher noch kurz bei einer Frau, dort bißchen was gegessen und getrunken. Obwohl wir hätten pünktlich sein können, sind wir zu spät dagewesen. Kurz noch verfahren, in der Pampa noch Blinker gesetzt, dann kamen wir zum Haus. Es war ein Totengedenkgottesdienst im Garten der Witwe. 2 Stunden in der prallen Sonne. Die Leute hatten ein Bambusdach für den Priester extra gebaut. Während der Gräbersegnung wurden dann Fotos von einem Kenianer geschossen. Nachher noch dort zu einem reichhaltigen Essen eingeladen worden. Ab jetzt hatten wir noch ein Huhn mit im Auto, von der Kollekte als Gehalt. In Kisumu von Efraim verabschiedet, dann hatten Sarah und ich eine Stunde Zeit: Erst ins Internet und dann Kleinkram eingekauft. Mit Father Peter wieder getroffen. Ab jetzt wird es chaotisch. Noch dreieinhalb Stunden in Kisumu verbracht, mit einkaufen im Supermarkt und aufm Markt, zur Tankstelle, Gas holen, Freund besuchen und noch eine Schwester abholen. Sarah und ich waren total müde. Und waren froh, als wir so gegen neun wieder daheim waren. Wir saßen die Hälfte der Zeit im Auto und Sarah hat sich die ganze Zeit nur über die Planlosigkeit der Kenianer aufgeregt. Trotz allem war es ein schöner Tag.

Ruth

Dienstag, 31. Juli

Guten Morgen!

Es ist 6.15 Uhr. Sarah und ich haben Küchendienst. Um 6.30 gab es Frühstück und um 7.00 Uhr waren alle draußen, ausgerüstet für den ganzen Tag. Los ging es dann aber erst um 7.30 Uhr, und zwar mit 16 Leuten im Matatu (F. Peter, Frederick, Thomas, Wycliff, Fahrer und Schaffner). Erster Stop war Kisumu. Eine Dreiviertelstunde wurde für Geldumtauschen, Einkaufen und dazu genutzt, den Freund anzurufen. (Danke, Andrea!) Weiter ging's. Ein bisschen später war ??? Stop angesagt. Am Äquator. Alle ausm Matatu raus, Foto machen und wieder zurück.

Um 12.00 Uhr waren wir dann im Kakamega Forest, nachdem wir doch nicht im Schlamm stecken geblieben sind. Schmetterlinge und Affen wurden schon beim Klogang entdeckt. Dann ging die zweistündige Führung los. Erklärt wurden verschiedene Bäume und Pflanzen. Affen wurden auch gesichtet. Die Wege waren schon schlammig, so daß die ein oder anderen schon dreckig wurden. Ich setzte mich halt mal kurz in den Schlamm.

Nach dem Rundgang sind wir mit dem Matatu zu einem Berg gefahren. Torsten, Johanna, Sarah und ich aufm Dach. Den Berg erklommen und eine wunderschöne Aussicht gehabt. Noch kurz in einer Fledermaushöhle gewesen. Der Ausflug hat sich total gelohnt. Bis zur Hauptstraße noch aufm Dach gefahren. Später dann wieder eingeeengt im Matatu. In Kisumu noch was gegessen, einige sind noch in den Supermarkt. Total müde und kaputt um 20.00 Uhr wieder zurück im „Camp“. Alle haben sich „geduscht“ und anschließend wurde noch Bohnanza gespielt. Müde um 22.30 Uhr ins Bett.

Anonym (our clown)

Ergänzung:

Und auf dem Weg zum Kakamega Forest mußten wir dann noch eine Polizeikontrolle bestechen. Der hat nicht mal versucht das irgendwie unter der Hand ablaufen zu lassen. War alles ganz offensichtlich... Unverschämtheit...
Claudia

Mittwoch, 1. August



Frühstück um 8.00 Uhr und dann machte jeder was anderes. Andrea, Sabine, Steffi und ich waren wieder in der Bibliothek und haben Bücher eingebunden. Sarah und Ruth haben den Küchendienst übernommen. Und gleich mal ein dickes Lob an die beiden: Ihr habt super gut gekocht! Natürlich mit Wycliff's Hilfe... Mittags gab's Kartoffeln, Chapati, Kraut und Rindfleischstückchen in leckerer Soße. Zuvor sind noch ein paar von

uns auf den Markt gegangen, um sich „Slipper“ zu kaufen. Ansonsten war großer Washtag. Andrea und Sabine wurden dabei am Nachmittag gleich von einer Schar interessierter Kinder umringt. Wycliff hat dann aber ein Machtwort auf Luo gesprochen und auf einen Schlag sind alle davon gestürmt. Der Mützen-Mann hat wieder wegen der Gitarre genervt. Nachmittags war dann der Rest von der Gruppe in der Bibliothek. Ich hab mich für 2 Stunden aufs Ohr gehauen. Am späten Nachmittag haben wir dann mit Wycliff, Frederik, Dominik und ein paar Kindern UNO gespielt. Steffi und ich sind dann noch mit Peter runter zu Brother Dominik, um zu fragen, ob wir am Montag das Auto (für die Fahrt nach Kisumu) haben können. Scheint zu klappen. Es gab nur irgendeine Diskussion, dass wir zurück eine andere Strecke fahren müssen, damit wir die Polizeikontrollen umgehen. Denn irgendwas ist mit der Road-Licence vom Pick-up nicht in Ordnung bzw. ist diese abgelaufen. Aber bis wir mal soweit waren wurde erst mal wieder rumgelabert. Typisch Kenianer: Wenn man vom anderen etwas will, dann stellt man nicht einfach kurz und bündig die Frage, sondern labert erst mal über Gott und die Welt. Und das dauert natürlich dann alles etwas länger. Ich finds lustig. Nebenbei hat sich uns dann noch ein lustiges Bild geboten: Ein riesen Truthahn hat ein kleines, heulendes Kind verfolgt. Alle haben gelacht, bis Dominik den Truthahn endlich davon gescheucht hat. Dann haben wir noch zwei Mädels aus dem Workcamp von 1999 aufgegriffen. Steffi 2 und Karin werden für die nächste 5-6 Tage auch in Barkorwa bleiben. Und sie haben uns auch gleich ihre Horrorstory von Nairobi erzählt... Zum Abendessen gab's Spaghetti. Mmmmmhhhhh. War super lecker. Father Peter läuft immer noch mit meinen Armbändern rum, die ich ihm seit Bondo geliehen habe.

Ansonsten haben wir viel Fun, Fun, Fun. Ach ja, und über gestern muß ich auch noch was schreiben. Es war nämlich eine etwas ruhigere Rückfahrt mit dem Matatu

und auch dem Abend schien irgendetwas zu fehlen. Und jetzt die Frage, was war es? Antwort: Ruth hatte Halsschmerzen und sagte den ganzen Abend keinen Ton. Vielleicht war das Fahren auf dem Dach des Matatu doch nicht so gut... Oder es hat ihr auch einfach nur die Sprache verschlagen, da Father Peter so viele Fotos von ihr gemacht hat. Mehr habe ich dazu nicht zu sagen, bzw. will ich auch nicht. Im Moment ist es 21.15 Uhr und wir sitzen hier am Tisch und spielen UNO. Und wer sorgt für die Unterhaltung: Ruth!

Jetzt checken einige (Sarah und Judith) das Spiel nicht mehr... Ist alles sehr aufregend...

Ach ja, und über Torsten muß man auch mal was schreiben. Unser Bub läßt es sich hier ganz gut gehen. Überarbeiten tut der sich hier nicht...J. Aber er fällt immer wieder auf meine Nasenstöberer herein.

Claudia

Donnerstag, 2. August

Die ganze Nacht hat es geregnet, deshalb war es am Morgen auch ziemlich frisch. Für meine Verhältnisse jedenfalls. Judith und Johanna sind heute mit Schwester Arnolda „Krankenbesuche“ in der näheren Umgebung machen gegangen. Über ihre Erlebnisse werden sie nachfolgend berichten. Torsten und Claudia hatten Küchendienst und um 8.00 Uhr gab es offiziell Frühstück. Grüppchenweise haben wir aber schon vorher gefrühstückt. Simone und Sabine sind nach Frühstück mit Father Peter nach Kombewa gefahren, um eine Taufmesse zu halten. 20 Kinder im Alter von 2 Wochen bis 2 Jahren wurden getauft. Die Kirche war im Rohbau, also sehr schlicht eingerichtet, ohne Stühle und Bänke. Die Menschen saßen auf dem Boden. Steffi und Andrea halfen am Vormittag beim Hühnerstallbau, Ruth und ich in der Bibliothek, unterstützt von Steffi 2 und Karin.

Den „Kracher“ brachte Ruth, als sie sich auf ihrem Stuhl streckte und – krawumm – auf dem Boden lag. Das stabile Stuhlbein war durchgebrochen. Zum Mittagessen gab es Reis, Kartoffeln und Kraut. Plötzlich ein Pfurzen, lang gedehnt, und alle starteten Karin an, die in der Ecke saß. Nein, Karin war es nicht, sondern die Katze, die zuvor die Innereien unserer Abendessenfische bekommen hatte und nun an akutem Durchfall litt. Wir konnten uns vor Lachen kaum halten. Torsten war mittlerweile in der Schreinerei untergetaucht, die heute zum ersten Mal geöffnet hatte. Der Rest verbrachte den Nachmittag wieder in der Bibliothek, bis wir die Buschtrommeln hörten und in den Essraum stürmten.

Dort übten die Mädchen von der Secondary School traditionelle Tänze. Ruth und ich waren hin und weg von den heißen Rhythmen und dem tollen Gesang und eh wir uns versahen, hatten Ruth, Andrea, Karin und ich Baströckchen an und tanzten mit. 1000 lachende Augen schauten uns dabei zu. Danach kam das Unmögliche: Da war doch mitten auf dem Sportplatz ein Netz gespannt und zwei Mädchen spielten Badminton. Ich also sofort hin und zum ersten Mal kenianisches Badminton gespielt. Als ich voll in meinem Element war, wurde ich leider nett darauf hingewiesen, mir doch mal das Schulgelände anzugucken. Über 80 Mädchen sind in einem Gebäude, Bett an Bett über Bett, untergebracht. Alle Habseligkeiten sind in einer Blechtruhe verstaut.

Andrea, Ruth und Sabine haben dann nicht mit uns zu Abend gegessen, da sie noch

zur Schule gegangen sind, um den Unterricht zu verfolgen. Begeistert kamen sie zurück. Bis in die Nacht noch UNO mit allen gespielt.

Sarah

Ergänzung:

Endlich war der Tag gekommen, „wo“ wir (die beiden Schwaben) Schwester Arnolda begleiten durften.

Um 8.30 Uhr (ursprünglich 7.30 Uhr) sind wir endlich losgefahren. Nach 10minütiger Matatufahrt stiegen wir mitten in der Pampa aus. Von dort aus sollte uns eigentlich ein anderes Matatu zur „Krankenstation“ bringen, doch leider warteten wir vergebens.

Wir beschlossen zu Fuß weiterzugehen. Nach einer Stunde Fußmarsch mit Sack und Pack über Stock und Stein in der Mittagshitze durch die Pampa erreichten wir endlich unser Ziel. Auf der Wiese saßen schon viele Mütter mit ihren Babys und warteten auf Schwester Arnolda.

Im Schwesternzimmer war nur eine Liege, eine Holzbank und ein Holztisch. Die Medikamente waren alle in einer Metallkiste, die auf dem Boden stand, eingeschlossen. Plötzlich ging die Tür, vier Frauen mit Babys kamen rein, haben sich wie die Hühner auf der Stange auf die Bank gesetzt. Sie wurden alle gegen Tetanus, Polio und Diphtherie geimpft.

Einige Kinder hatten Malaria, sie bekamen Medikamente und eine Spritze. Unter anderem kamen viele junge Frauen, die schwanger waren. Sie waren zwischen 16 und 18 Jahre alt. Die „Schwangerschaftsvorsorge“ sah so aus: Haaransatz anschauen, Auge, Nase und Zunge anschauen, Überprüfen des Schluckvorgangs, Abtasten der Brust und des Bauches, Beine und Füße nach Ödemen untersuchen und zum Schluss noch Blutdruck messen. Bevor sie heim gegangen sind, haben sie noch ein paar Tabletten bekommen und das war's. Gegen 15.00 Uhr brachten zwei Männer eine Frau, die von ihrem betrunkenen Mann geschlagen wurde. Sie hatte eine große Platzwunde am Kopf. Schwester Arnolda nähte die Wunde (ohne Betäubung) mit 5 Stichen. In der Zeit haben Judith und ich die „Schwangerschaftsvorsorge“ bei ein paar Mädchen gemacht. Hat eigentlich ganz gut geklappt.

Nach einem kleinen Picknick und einer kurzen Pause haben wir alles geputzt und aufgeräumt und haben uns auf den Weg zur Matatuhaltestelle gemacht. Als das Matatu kam, trauten wir unseren Augen nicht, es saßen bereits 18 Leute drinnen. Judith und ich sind davon ausgegangen, dass wir auf das nächste Matatu warten würden, weil wir ja auch noch Gepäck hatten, aber nein, nix da, wir quetschten uns in das Matatu rein. Gebückt stehend im 90° Winkel, festhaltend an einer Stange fuhren wir ca. 15 Minuten auf einer sehr holprigen Straße. Es war heiß, wir haben uns dauernd den Kopf am Dach angeschlagen und wir wurden von allen Seiten mit großen Augen angeschaut.

An der Hauptstraße stiegen zu unserer Erleichterung ein paar Passagiere aus, so daß wir einen Sitzplatz ergattern konnten. Da Father Peter um 18.30 Uhr (wie ausgemacht) nicht in Kombewa erschien, beschloss Sister Arnolda noch eine alte

Schulkameradin incl. Family zu besuchen. Es war echt schön. Um 19.30 Uhr wurden wir endlich von Peter abgeholt. Mehr gibt's net.

Johanna

Ergänzung 2:

Torsten hat zwar eigentlich mit mir Küchendienst, verbringt aber fast den ganzen Tag in der Schreinerei und leistet wirklich (körperliche) schwere Arbeit. Der rote Sand geht kaum aus den Klamotten raus. Bin dann noch mit Peters Motorbike eine Runde gefahren. Um 10.00 Uhr haben Wycliff und ich mich aufgemacht um Fisch zu kaufen. An der Straße setzt er sich dann plötzlich in den Schatten der Kirche. Als ich frage, was mit dem Fisch ist, meinte er, wir müssten hier warten, bis einer der Jungs mit Fisch vorbeikommt. Wir haben dann letztendlich ein einhalb Stunden gewartet, bis wir endlich jemand mit 3 Fischen vorbeikam. War aber eine sehr schöne und entspannte Wartezeit. Habe dabei noch George, den Koch von den Brüdern kennen gelernt und einen Taubstummen, der zu Father Peter wollte.

Claudia

Freitag, 3. August

Heute war große Tanzaufführung in der Moi Primary Girls Boarding School. Baströckchenschwingend, gemischt mit Giraffe-, Zebra-, Elefant-Verkleidungen lieferten die Mädels eine echt beeindruckende Vorstellung. Das Singen und Tanzen schlägt wohl jeden erst mal in seinen Bann. Anschließend sind wir alle ins Youth Training Center gelaufen. Dort hat uns Brother Dominik, the Master of Confusion, empfangen. Wir durften uns ins Gästebuch eintragen, anschließend gab es Tee. Dann hat er uns da dann rum geführt... wollte Claudia schreiben, aber jetzt trinkt sie lieber Schnaps mit uns bei Kerzenschein und ‚Weilst a Herz hast wia a Bergwerk‘. Aber zurück zum Tagesablauf:

Nach einem Gläschen Tee und einem Rundgang durch die Werkstätten arbeiteten alle in der Schreinerei (schmirgeln = schleifen, nach Torsten), in der Metallwerkstatt, wo Ruth und ich Gestelle anpinselten und in der Küche. Um 13.00 Uhr gab's Hühnchen und Reis, Ugali und Sukuma und hart gekochte Eier von glücklichen Hühnern. Danach ein Gruppennickerchen bis Brother Charles kam. Schließlich ein Treffen mit den über 50 Azubis des Youth Training Centers bei dem wir nach anfänglicher Gesangs- und Vorstellungsrunde über Deutschland und die dortigen Sitten, das Schul-, Bildungs- und Sozialsystem, das Wetter ... ausgefragt wurden. Abgesehen von einem Studenten, der meinte warum wir nicht seine Sprache sprechen und wieso wir Maschinen hätten... war's sehr interessant. Danach wieder eine Dreiviertelstunde zu Fuß zurück, Telefonstop und Heiratsvermittlungsdiskussion (Ruth und Judith (=Schüdit) sollten einem der Studenten eine ihrer deutschen Freundinnen vermitteln! Steffi sprach dann Klartext!). Um 18.30 Uhr gab's Essen (Chapati mit Bohnen). Danach besuchten Sabinsche, Ruth, Sarah, Johanna und Schüdit die Schule. Der Rest wanderte im Dunkeln durch Barkorwa und genöß den Vollmond. Anschließend war mal wieder UNO angesagt, was recht anstrengend war, da Thomas immer irgendwie spielte und der Plan nicht klar war. Aber witzig war's. Jetzt noch a Schluckerl und Guat Nacht.

Claudia und Andrea

PS:

0.30 Uhr und wir sitzen immer noch da, der Schnaps ist noch halb voll, im anderen Zimmer wird auch noch gequasselt und die Barkorwaner spinnen. Seit 18.30 Uhr ist da Andacht oder so was. Und Sabine, ne Simone, hat nach 3 Schnaps Zuckungen. Und außerdem jucken ihre Beine noch immer.
1.05 Uhr: Gruppenkuscheln mit Andrea, Simone, Claudia und Torsten im Regen, unterm Vordach.

Nachdem es jetzt leider keine Wurstsemmeln gibt, gehen wir jetzt ins Bett. Wir haben fertig.

Simone: „Hihi! Torsten muß durch den Regen gehen!“

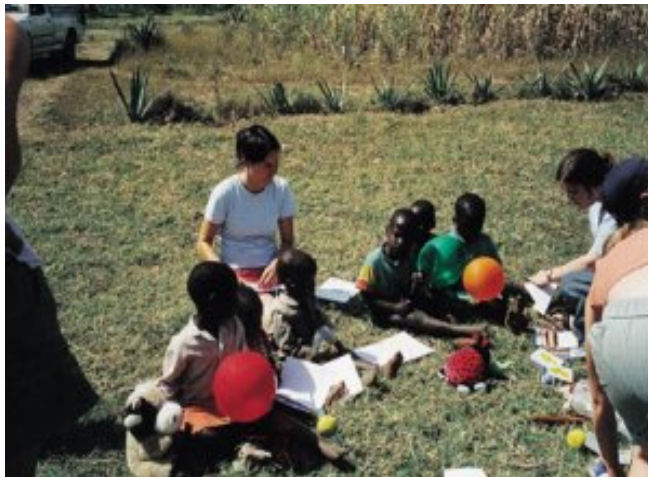
1.07 Uhr: Mückenstich an Torstens Knöchel markiert.

1.08 Uhr: Andrea stellt fest: „Ich glaub, ich hab voll die Schnapsfahne.“

Samstag, 4. August

„Gammeltag“

Wir durften zum ersten Mal ausschlafen und frühstücken, wann wir wollten. So waren die Ersten um 8.30 Uhr am Frühstückstisch, die Letzten um 11.00 Uhr. Torsten, Andrea, Simone, Sabine und Karin sind danach auf nach Kisumu mit dem öffentlichen Matatu.



Ruth ging rüber zur Primary School und unterrichtete/sang/spielte mit den Schülern.

Zum Mittagessen gab es aufgrund der wenigen Personenzahl „Spaghetti a la Wycliff“. Lecker! Am späten Nachmittag holte Rose Steffi, Claudia, Johanna und mich zu einem Spaziergang ab. Wir besuchten verschiedene Lehmhütten, auch Kranke, schüttelten wiederum 1000 Hände, kauften auf einem kleinen Markt ein und wanderten durch den Busch bis hin zur Hauptstraße.

Zum Abendessen gab es Reis, Ugali, Sukuma und Hühnchen. Danach waren wir zur „Disco“ der Secondary School eingeladen. Ein einfacher Kassettenrecorder versuchte den großen Raum mit Musik zu beschallen. Das Licht war an!!! Torsten war der Smaragd unter 1000 Mädels, da er 1. männlich und 2. weiß war. Mit gekonnten Standardtänzen versuchte Torsten die Mädels rumzubekommen. Offensichtlich erlagen alle seinem Charme.

Sarah

Ergänzung:

Bin mit Peter und Sister Arnolda in der Nacht zu Father John-Mary gefahren. Im Auto mußte ich dann noch ein Geburtstagslied auf Kisuahili lernen. Ich musste Sister Arnolda so lange vorsingen, bis ich es konnte. Wir sind eine Stunde lang nur durch den Busch gefahren. Hab gedacht, ich bin am Ende der Welt. War dann aber ein total lustiger Abend.

Claudia

Sonntag, 5. August

Heute Morgen war wieder die obligatorische Messe um 7.30 Uhr angesagt. Ruth durfte ministrieren und alle anderen schleppten sich mehr oder weniger fit in die Kirche. Der Gottesdienst wurde von den Mädchen der Secondary School mit Tanz und Musik gestaltet und war eigentlich ganz unterhaltsam. Danach haben sich die meisten nur mit Mühe wach gehalten. Nach der Messe haben wir unser Frühstück fortgesetzt und wollten uns eigentlich noch ein bisschen hinlegen, aber dann holte uns schon John ab.

Wir machten einen Fußmarsch von ca. 30 Minuten, mitten durch den Markt, wo wir noch eine kleine Wegzehrung kauften, zum Haus bzw. zu den Häusern von Johns Familie.

Dort wurden wir mit Tee und Kuchen versorgt und sämtliche Familienmitglieder und Nachbarn schauten vorbei.

Als wir nach einer Stunde genug über John und seine Familie erfahren hatten, wollten wir eigentlich wieder zurück, da Wycliff das Essen fertig hatte. Doch wollte uns die Großmutter von John nicht gehen lassen, ehe wir nicht von den extra gekochten Reis???, Ugali, Sukuma und Hähnchen gegessen hatten. So verlängerte sich unser Besuch dann noch eine Weile ehe wir den Rückweg antraten.

Wieder zu Hause bekamen wir noch mal Essen. Dann zogen sich die meisten zurück, um zu schlafen oder die Mädchen der Secondary School zu besuchen. Um 17.00 Uhr sollte dann Father Caroly kommen um mit uns zu essen und dann nach Bondo zu fahren. Mühsam rafften sich dann die meisten auf, denn vor 24.00 Uhr würden sie wohl nicht zurückfahren und morgen wollten wir ganz früh nach Kisumu aufbrechen... Hatten aber alle einen riesen Spaß in Bondo.

Sabine**Ergänzung:**

Auch wenn sich manche erst aufrappeln mussten, weil sie müde waren, waren dann doch alle froh, dass sie mitgekommen sind. Wir haben noch die Schwester von Rose mitgenommen, die in Bondo wohnt und eigentlich nach Hause wollte. Aber natürlich konnte sie der Einladung dann doch nicht widerstehen und ist mit uns zum Tanzen gekommen. Dort haben wir den Laden (unser – mein(?) Stammlokal J) mal wieder kräftig aufgemischt und uns wunderbar amüsiert.

Steffi

Ergänzung:

(Sarah, Sabine, Johanna und ich fuhren nicht mit nach Bondo. Mir ging es den ganzen Tag über nicht besonders gut und auch die anderen drei fühlten sich heute nicht besonders fit.)

23.12 Uhr: Riesenblitzkakerlakenalarm aus Election Observer Zimmer in den Frühstückssaal. Nach dem ersten Hysterieausbruch, darauffolgender Fotosession, folgte die Einleitung der Diskussionsrunde: Pro Leben – Contra Sterben. Teilnehmer: Sabine, Sarah, Johanna, Claudia. Aufgrund der immensen Größe der Kakerlake wurde von einer brutalen Tötung durch Sarahs Adidas Badeschlappen und den dadurch entstehenden Riesenpflatsch abgesehen. Man entschied sich zu einer ökologisch unbedenklichen Beseitigung mittels Plastiktasse und Homecup-Pappdeckel. Johanna, die Tapfere, stülpte auf dem Stuhl kniend den Plastikbecher über das Rieseninsekt. Die Freiheitsbewegung setzte sich in Richtung Garten in Bewegung. Todesangst empfindend und aus tiefstem Ekel schmiss Johanna, die Tapfere (?), das gefürchtete Objekt in die Pampa. Sarah, die taschenlampenleuchtende Begleitung, begann aus tiefster Kehle zu kreischen und löste damit eine laute Kettenreaktion aus. Johanna begann schreiend Richtung Karibu-Tür zurückzustolpern und wurde dort von Sabine und Claudia, die die ganze Prozedur beobachteten, kreischend in Empfang genommen. Sarah folgte völlig verstört. Nachdem wir uns einigermaßen beruhigt hatten, beschlossen wir, die Kakerlakenbeseitigungsutensilien wieder einzusammeln. Aufgrund der Todesschreie hatte sich vor der Haustüre mittlerweile ganz Barkorwa (Nachtwächter, Thomas der Gummistiefelmann und die Hundestaffel) versammelt. Nachdem die Situation kurz erläutert wurde, sammelte Thomas freundlicherweise die verlorenen Gegenstände lachend wieder ein. Das war uns alles überhaupt nicht, nein, rein gar nicht, ganz überhaupt gar nicht peinlich. Gute Nacht!

Johanna, Sabine, Sarah, Claudia

Montag, 6. August

Reise Reise Aufstehen: Nach einer sehr kurzen Nacht, wir sind erst um 1.30 Uhr aus Bondo zurückgekommen, mussten wir schon um 7.00 Uhr aufstehen. Beim Frühstück wurden wir dafür aber mit leckerem Brot, das in der grünen Tüte, entschädigt. Jetzt hieß es Sachen zusammenpacken und auf Fr. Peter warten (Pünktlichkeit ist hier niemanden's Stärke) der uns in dem zur Zeit offenem Pick-up der Brüder nach Kisumu bringen soll. Aus der anfangs versprochenen kurzen Fahrt wurde eine sehr lange kühle Fahrt. Unterwegs hielten wir mehrmals an um Projektpartner aufzugabeln, die uns ihre Projekte zur Verbesserung Afrikas - oder doch nur Kenias - vorstellten. Peter hat es geschafft, zum Schluß 25 Menschen – oder 1,7 Tonnen – auf einen kleinen Pick-up zu laden. Bis jetzt war ja noch alles gut, doch dann bog Peter ab und wir fuhren durch die Pampa. Es wundert mich sehr, was ein Auto alles aushalten kann. An den „heiligen Steinen“ angekommen wurden wir gleich von einer Horde Kinder begrüßt, die dann auch die ganze Zeit bei uns blieben. Die heiligen Steine: Ein Ort, an dem die Einheimischen Höhlen und Aufschichtungen mit Jesus Christus assoziieren. Die anwesenden Projektpartner erklärten uns viel, doch die meisten von uns interessierten sich mehr für die Landschaft. Da lagen wie von Riesenhand große Steine übereinander verstreut in der Gegend herum. Für die

uns immer noch begleitenden und nervenden Kinder der perfekte Abenteuerspielplatz. Ok: alles gesehen und erklärt bekommen gingen wir zu Fuß zu unserem ersten Gruppentreffen. Wir sind natürlich wie es sich für Afrika gehört, zu spät. Auf einem Hof hat man uns draußen gepolsterte Stühle hingestellt, auf denen wir alle in einer Reihe sitzend die einzelnen Projektgruppen und ganz viele Kinder begrüßen durften.

Man konnte sich wie ein Pop-Star fühlen, denn es waren über 100 Menschen die an uns vorbei zogen und wir haben jedem die Hand gegeben (und manchen sogar mehrmals: die Kinder stellten sich immer wieder hinten an). Und dann ging's los:... die einzelnen Gruppen stellten sich vor und der Hunger, denn wir hatten schon Mittag, wurde immer größer.



Zu den Gruppen: Es gab Selbsthilfegruppen für Frauen, Waisenkinder, Wasserprojekte, Aids-Beratung, Agrarprojekte und und und. Nachdem Ruth und auch andere sich so richtig erholt hatten, ging es weiter zur nächsten Projektgruppe. Aus der veranschlagten halben Stunde wurden annähernd zwei Stunden. Was soll's! So ist es in Afrika. Wir durchliefen die gleiche Prozedur wie beim ersten Mal. Ach ja, zum

Essen gab es immer noch nichts. Besuch Nummer drei erreichten wir zu Fuß und hier gab es dann gegen 17.00 Uhr unser wohl verdientes Mittagessen. Eine wahre Wohltat: es gab ein super Essen, das alle außer Johanna in sich schätzten. Johanna brachte es fertig, während der Projektvorstellungen aufzuspringen und im Laufschrift zur Toilette zu rennen. Den Rest spar ich mir... Also nach der ganzen Besucherei wollten wir nur noch nach Hause, doch unser bestelltes Auto mit Peter kam nicht oder was auch immer war, wir mußten mit einem mit Spinnen besetzten Matatu nach Hause fahren. Eine winzige kleine Spinne kann für sich herum Platz im Matatu sorgen, dass man(n) richtig neidisch wird. Aber Spaß hatten wir alle dadurch. Unterwegs hielten wir noch mal an für Johanna (der wäre bei einem kurzen Stop in Kisumu beinahe die Uhr geklaut worden) und sind später endlich, glücklich und erledigt zu Hause, also in Barkorwa, angekommen.

Torsten (wollte eigentlich gar nichts schreiben)

Dienstag, 7. August

Heute ging es wieder mal nach Kisumu, um einige Dinge zu erledigen. Mit dem Matatu ging es kurz nach 9.00 Uhr los. Wir besuchten das ‚National Museum of Kenya‘, wo wir einige Schlange, Schildkröten und Luo-Häuser bzw. Hütten bestaunen konnten. Steffi erzählte uns dann noch einige sehr interessante Dinge über Luo-Familien und ihre Traditionen. Nachdem sich einige von uns eine Sprite bzw. Cola gegönnt hatten, ging es weiter durch die heißen Straßen von Kisumu. Wir schlenderten durch die große Markthalle und machten uns dann auf, Richtung

Bahnhof. Dort hatte dann erst mal keiner den richtigen Überblick. Steffi traf auf Ken, den Kioskbesitzer von Barkorwa, vom letzten Jahr. Nachdem dann irgendwann geklärt war, daß die Zugverbindung Nairobi-Mombasa (und zurück) nur an bestimmten Tagen besteht, und wir natürlich genau an den Tagen fahren wollten, an denen kein Zug fährt, beschlossen wir, mit dem (Akamba) Bus zu fahren. Der Vorteil ist, daß es billiger ist. Dann ging's weiter zu Mama Juice. Dort gönnten sich alle erst mal einen Mango-, Passionsfrucht- oder Avocado-Saft. Ruth, die sich schon den ganzen Tag nicht so wohl fühlte, spuckte den ganzen Saft vor der Tür wieder aus. Die meisten aßen noch etwas Leckeres (Chapati, Fisch und Bohnen) und dann teilten wir uns auf: Andrea und ich sind zum Supermarkt und in die Buchhandlung, Ruth und Judith haben sich direkt zum Sunset-Hotel begeben, Steffi ging zum Markt und besorgte die Bus-Tickets, Torsten und Simone wollten ins Internet-Café und Sarah und Sabine klärten unsere Safari-Tour. Johanna blieb nach dem Dilemma gestern abend zu Hause. Außerdem hatte sie noch Fieber, die Arme. Anschließend haben wir uns alle im Sunset-Hotel am Swimming-Pool getroffen. Auf dem Weg dorthin läuft man an vielen Souvenirständen vorbei. Andrea und ich sind einiges von unserem Geld losgeworden. Dann sind wir noch kurz in den Pool gesprungen, haben geduscht und dann stand schon wieder das Matatu für die Rückfahrt nach Barkorwa bereit.

Am Abend haben wir noch ein bisschen getanzt und gespielt, der Gummistiefel-Mann Thomas hat einfach von unserem Bier getrunken und dann haben wir noch eine Flasche Papaya-Wein geöffnet. Hat aber keinem geschmeckt! Dann, um 0.00 Uhr gab's ein „Happy Birthday“-Ständchen für Sarah, mit Kuchen, Kerzen, Geschenk, Blumen- und Bonbonkette und kurz danach sind alle todmüde ins Bett gefallen. War ein schöner Tag in Kisumu.

Ach ja, und Steffi 2 und Karin haben uns heute in Kisumu verlassen.
Claudia

Mittwoch, 8. August (HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH SARAH!)

Judith und Simone machten sich heute schon sehr früh mit Sister Arnolda auf den Weg (siehe Bericht später). Wir andren haben um 8.00 Uhr gefrühstückt. Morgens gab es noch mal Kuchen mit Kerzen für Sarah. Claudia, Steffi und ich sind so gegen 9.00 Uhr zur Bücherei und haben dort bis 1.00 Uhr Bücher eingebunden. Andrea und Sabine haben Küchendienst gemacht. Mittags gab es zu Ehren Sarahs Spaghetti mit Tomaten-Karotten-Soße. Sarah und Johanna sind zur Bücherei nachgekommen und auch früher gegangen. Nach dem Mittagessen wurden die Finanzen geklärt. Einige haben sich schlafen gelegt, andere gewaschen. Um 15.00 Uhr kam Father Peter und hat die erste Fuhre zu alten Freunden von ihm gebracht. Er mußte zweimal fahren, so daß wir um 17.30 Uhr alle in einem tollen Haus waren. Wie zur Kolonialzeit. Tolle Teppiche, Geschirr, Sofa. Nett unterhalten und dabei leckere Kekse gegessen und Tee bzw. Kakao getrunken. Ab 18.30 Uhr ist Peter wieder gefahren, so daß wir um 20.30 Uhr alle wieder zu Hause waren. Zum Essen gab es Chapati mit Bohnen. Mmmhhh! Abends noch Bohnanza gespielt, einige sind früher ins Bett (ne Steffi!).

Ruth

Ergänzung:

Nach einer kurzen (+ lauten) Nacht, standen Simone und ich pünktlich um 7.00 Uhr am Tor, um von einem blauen Auto abgeholt zu werden und Sister Arnolda zu begleiten. Leider wurde daraus nichts, da der Fahrer des blauen Wagens uns versetzte (besseres Angebot???). Um kurz vor 9.00 Uhr stiegen wir dann in ein Matatu ein, das wir 15 Minuten später wieder verließen, um auf das nächste Matatu zu warten, das uns zur Krankenstation bringen sollte. Sr. Arnolda gab ihm genau eineinviertel Stunden Zeit zu kommen, dann nahmen wir uns jeder ein Fahrradtaxi. Ich muß sagen, es war wesentlich angenehmer wie in einem vollgestopften Matatu. Nachdem die drei Fahrer uns zu unserem Ziel gestrampelt hatten, gab es erst mal Probleme überhaupt in das ‚Krankenstationsgelände‘ reinzukommen, da kein Schlüssel für das Schloß am Tor zu passen schien. Als wir dann die Tür zur Station öffneten, hatte Sr. Arnolda uns schon vorgewarnt, wir sollen nicht erschrecken, es wäre schon lange keiner mehr da gewesen... Wir haben uns aber doch erschreckt, als uns in dem ersten Raum ein Riesenkäfer und eine Riesenspinne begrüßt haben. Zudem stank es übelst, was wohl der Fledermauskot verursachte, der an den Wänden runterlief. Die Deckenwände waren durchweicht und hatten Löcher, aus denen man Fledermäuse („pfeifen“) fiepsen hörte. Im nächsten Zimmer erwartete uns im Waschbecken eine herabgestürzte Fledermaus. Na ja, wir haben etwas Ordnung geschafft und bis dahin hatten sich schon einige Mütter inkl. Kinder angesammelt. Was sonst immer vom „Boy“ / Gehilfen übernommen wurde (wiegen, Karte ausfüllen...) mußte diesmal selbst gemacht werden. Also wog ich die Babies (wobei eines beinahe auf den Boden gefallen wäre, da bei der Trage der Henkel abgekracht ist. Schock!) und Simone half Sr. Arnolda bei den Schreibarbeiten. Ansonsten bastelten wir noch Medikamententütchen, Sr. Arnolda untersuchte noch ein paar Erwachsene (nix Spektakuläres) und wir putzten noch den Medikamentenschrank. Um 17.00 Uhr standen auch schon wieder unsere Fahrradtaxis vor dem Tor. Es war ganz dunkel und es donnerte, also nix wie los. Nur leider kam ich nicht weit, da bei meinem Fahrradtaxi ständig die Kette raussprang. Als sie dann repariert war, fuhr er aber um so schneller. Wir wurden pünktlich von Brother Charles abgeholt. War wieder ein sehr interessanter Tag.

Judith und Simone

PS: Eigentlich hätte Father Peter uns abholen sollen, aber er wäre eh über eine Stunde zu spät gewesen. Zum Glück war Charles gerade in Kombewa und hat uns mit zurück genommen. Sonst wären wir um einiges später erst wieder da gewesen. Auch hat Sister Arnolda uns noch die hiesige Krankenstation gezeigt, die auch ein paar Betten für Langzeitpatienten hat.

Mone

Donnerstag, 9. August

Heute gibt es von uns „Hiergebliebenen“ nicht viel zu



berichten. Nach dem Frühstück um 8.00 Uhr (bei dem das andere Zimmer und samt Küchendienst verschlafen hatte) machten sich Andrea, Claudia und Ruth auf um Sister Arnolda zu begleiten. Wir anderen gingen in die Bücherei. Nur Torsten machte sich auf zur Schreinerei und Johanna und Sarah halfen heute Wycliff in der Küche. Wir in der Bücherei sind unserer Hauptbeschäftigung: Büchereinbinden, nachgegangen. Nur zum Mittagessen (Chapati mit Erbsengemüse) sind wir kurz wiedergekommen und haben dann noch ein ca. $\frac{3}{4}$ stündiges Mittagsschläfchen eingelegt. Einige haben auch im Laufe des Tages wieder mal gewaschen. Nachmittags hat uns Torsten dann in die Bücherei begleitet und wir haben alle von Vivian vorbereitete Bücher fertig gemacht. Vivian selber war aber nicht da. Auch konnten wir heute mal laut reden, da die Ferien in der St. Barnabas Girls Secondary School gestern angefangen haben. Es waren zwar trotzdem ein paar Schülerinnen da, aber sie haben nur gelesen und nicht mehr gelernt. Zum Abendessen gab es dann leckeren Fisch mit Reis. Da waren dann unsere „Krankenschwestern“ auch wieder da. Nach dem Essen hat uns F. Caroly noch kurz besucht und wir haben ihn überredet, am Sonntag zu unserer Fair-Well-Party zu kommen. Das war schon alles, was heute hier in Barkorwa so abgelaufen ist. Was die anderen gemacht und gesehen haben kommt noch!

Mone

Ergänzung:

Heute hatten Claudia, Ruth und ich die Ehre unsere Krankenschwester Sister Arnolda bei ihren Aufgaben zu begleiten. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten (Auto ging nicht wegen Benzin und Motorproblemen) kamen wir, anstatt um 9.00 Uhr erst gegen 11.30 Uhr los. Die Zwischenzeit verbrachten wir bei heißer Schokolade, salzigem Popcorn und Brot bei den Schwestern im Konvent. Die Fahrt im Pick-up, auf dessen Ladefläche zwei Holzbänke (unbefestigt!) standen, worauf wir höher saßen als der Rand der Ladefläche war, verlief sehr abenteuerlich (diverse Pannenstops mit Schieben und Kurzreparaturen unter der Motorhaube) und war wunderschön! Nach dem morgendlichen Regen sah die Landschaft unglaublich schön aus. Bei Father Paul legten wir noch mal ein Päckchen ein, um eine Kiste Medikamente aufzuladen und einen Schwatz zu halten. In der Dispensary warteten einige Schwangere und einige Mütter mit ihren kleinen Kindern, die gewogen wurden und Impfungen bekamen.

Auf die Frage, warum die Frauen hier keine Pille nehmen, bekamen wir als Antwort, daß schließlich $\frac{3}{4}$ der Menschen hier katholisch seien! Bei Father Paul bekamen wir gegen 15.00 Uhr ein verspätetes Mittagessen und kühle Getränke. Ruth geriet in Verzückung wegen eines roten Paprikastrauchs, vor dem sie sich mit Begeisterung mit sämtlichen anwesenden Familienangehörigen fotografieren ließ.

Gegen 17.00 Uhr holperten wir winkend über die inzwischen wieder trockenen roten Sandstraßen nach Barkorwa zurück, wo wir gegen 17.30 Uhr an der Dispensary ausstiegen. Dort erwartete uns eine freudige Überraschung: ein neugeborenes (höchstens 5 Minuten altes) Baby! Voller Hingabe kümmerten sich Ruth und Claudia um den zitternden Säugling, der noch voller Käseschmiere war. Für Sister Arnolda war der Tag damit noch nicht beendet: sie mußte noch das untere Augenlid eines Mannes zusammennähen. Dieser saß dabei ohne Narkose völlig entspannt da. Unglaublich!!! Und wie der restliche Abend verlief ist ja schon bekannt!
Andrea

Freitag, 10. August

Heute haben wir wieder einen Ausflug, diesmal zum Viktoriasee und Kit-Mikayi gemacht. Wir haben kurz vor 8.00 Uhr gefrühstückt und sind dann um 8.30 Uhr mit dem Matatu losgefahren. Beryl, Stella und Thomas begleiteten uns. Auf dem Weg haben wir zuerst Rose eingeladen, die an einer Schule in Barkorwa unterrichtet. Dort haben sich erst mal alle Schüler für ein Foto postiert, dann konnte es endlich losgehen. Dann haben wir Brother Charles und Mary beim Brüder-Konvent aufgelesen und waren somit komplett. Da der Matatufahrer unsere Fahrt irgendwie zwischengeschoben hatte – er war nämlich schon zweimal in der Früh vor 8.30 Uhr da – lud er dann einen Fahrer irgendwo auf der Strecke ab. Dann haben wir auf der Hauptverkehrsstraße todesmutig gewendet und sind Richtung Viktoriasee abgebogen. Auf dem Weg haben wir dann noch die berühmten Leberwurstbäume gesehen. In unserem Ankunftsort am Viktoriasee stank es total nach Fisch und einige sind zunächst mal auf Naturklo gestürzt. Dann sind wir zum Motorbootfahrer gelaufen. Um auf das Boot zu gelangen, ohne dabei mit Bilharziose infiziert zu werden, mußten wir über einen ca. 10 cm breiten Steg balancieren. Die Bootsfahrt war dann super schön und wir sind heil an der Insel angekommen. Dort diente uns ein Ruderboot als Steg (Anti-Bilharziose). Leider balancierte Thomas etwas ungeschickt, so daß ein Paddel zu Bruch ging. Dann hat uns der Bootsführer über die Insel geführt, wo wir die schöne Aussicht über den See und die umliegenden Inseln genossen haben. Mitten auf dem Hügel haben wir dann Picknick (mit Scheiblettenkäse) gemacht.

Danach haben wir interessante Insekten begutachtet, die uns die Kenianer eingefangen haben, damit wir Lahmen sie auch mal betrachten können. Anschließend sind wir wieder zurückgefahren, haben uns ins Guestbook des Bootsführers eingetragen und anschließend den Soda-Kiosk leergekauft. Dann haben wir auf das Matatu gewartet, wobei fast alle eingeschlafen sind und dies unter den neugierigen Augen der Dorfbewohner.

Anschließend sind wir zu den Steinen (Kit-Mikayi) gefahren. Dort haben wir zuerst eine Fledermaushöhle gesehen und dann eine Kochzelle besichtigt. Schließlich ging es hinauf auf das Aussichtsplateau. Wobei man eine schwindelfreie Engstelle überwinden mußte. Nach ausgiebiger Panoramaschau, Fotosession und Ausruhen sind wir nach Barkorwa zurückgefahren. Dort gab es noch eine Lektion im Chapati-kochen.

Nach dem Essen sind wir alle müde ins Bett gefallen, oder?

Sabine

Samstag, 11. August

Gegen 9.30 Uhr machten wir uns (alle außer Steffi, Simone und Sabine) mit Wycliff auf nach Kisumu. Nachdem wir erst mal eine Stunde lang gelaufen sind, dann noch irgendwo 10 min im Schatten gewartet haben, kam endlich mal ein Matatu vorbei. Andrea und ich saßen vorne mit drin. In so einer Schrottlaupe bin ich noch nie in meinem Leben gefahren. Alles war nur irgendwie zusammengeschweißt, überall hingen Drähte herum und die einzige Anzeige im Auto, die Geschwindigkeitsanzeige,

funktionierte nicht. Dann, wie sollte es auch anders sein, hatten wir wieder mal einen Platten. Nachdem sie versucht haben, den Reifen mit vollbesetzten Matatu zu wechseln und dann erst mal alles wieder runterkrachte, mussten alle (außer Andrea und mir) aussteigen. Und wir hatten noch Glück, dass von den 5 Schrauben und Muttern für den Reifen immerhin noch 4 da waren. Gegen halb 11 kamen wir dann in Kisumu an. Mit dem Matatufahrer vereinbarten wir, dass er uns um 15.30 Uhr am Nakumatt-Parkplatz wieder abholen soll. Wycliff, Ruth und ich haben dann erst mal Batterien für den Fotoapparat und Filme gekauft. Anschließend wollten wir bei Wycliff's Schwester noch Obst und Gemüse einkaufen, aber irgendein Bekannter erzählte dann, dass sie an diesem Tag nicht hier sei. So gingen wir dann zur Markthalle, um die Sachen zu kaufen. Anschließend vergnügte sich Ruth auf einem Fahrradtaxi und ließ sich damit zu Mama Juice fahren. Wycliff wollte unbedingt noch nach seiner Schwester sehen. So bestiegen wir ein Taxi und fuhren ca. 5-10 Minuten in irgendeine Richtung (ich glaube es war stadtauswärts). Den Namen von dem Stadtviertel, in dem hauptsächlich Kikuyu leben, habe ich vergessen. Wir haben dann einige Freunde, einen Bruder und etliche Bekannte von Wycliff getroffen. Seine Schwester leider nicht. Wycliff hat mir noch gezeigt wo und wie er aufgewachsen ist. Er bezeichnete die Gegend als ‚Slums von Kisumu‘. War sehr interessant und beeindruckend. Dann sind wir mit einem Taxi wieder Richtung Stadtmitte gefahren und den restlichen Weg (keuch) zu Mama Juice gelaufen. Dort habe ich erst mal 2 große Mango-Passionsfrucht-Säfte getrunken und mir einen Obstsalat gegönnt. Der Rest von unserer Truppe war auch schon da. Sie sind zuvor noch auf der Bank zum Geldwechseln gewesen und anschließend im Internet-Café. Nachdem sich alle den Magen vollgeschlagen haben sind alle (außer Andrea, Wycliff und ich) zum Souvenirkaufen gegangen. Anschließend ging's noch zum Nakumatt zum Einkaufen für unseren „Deutschen-Abend“. Als wir dann irgendwann wieder zu Hause angekommen sind, fanden wir einen Zettel von den drei anderen, dass sie bereits zu Rose, die uns für den Nachmittag eingeladen hat, sind. Wir mussten uns erst mal alle duschen und umziehen und einige mussten sich auch hinlegen. Wir waren dreckig und von oben bis unten durchgeschwitzt und einige (bis auf Johanna und ich, die vorne im Matatu saßen) voll angenervt, weil 24 Leute im Matatu waren. Am Abend gab's dann noch ein wenig Aufregung wegen dem Essen und wegen der Einladung von Rose und „einige“ waren etwas angenervt. Aber das braucht hier nicht näher ausgeführt werden.

Zu späteren Stunde sind wir dann noch mit zu Sister Arnolda, um sie und noch eine andere Schwester zu verabschieden, da sie am nächsten Tag nach Nairobi bzw. Mombasa wollen. Dabei haben wir noch ein bisschen Bundesliga geguckt und sind dann gegen 24.00 Uhr ins Bett. War (trotz der kleinen Aufregung am Abend) ein wunderschöner Tag.

Ach ja, Rose hat dann noch leckeren Obstsalat und Mandazis gebracht. Superlecker!

Claudia

PS: Sarah hat ihre Nase am Stuhl aufgeschlagen, weil sie versucht hat, ihr Tagebuch vom Tisch aufzufangen! (Versteht man das?)

Sonntag, 12. August

Klingelingeling... 7.00 Uhr! Ein typischer Sonntagmorgen. Alles grau in grau. Ruth war schon früher eifrig ihrem Dienste verfallen: Messdiener. Die anderen folgten frohen Mutes. Nach 2½ Stunden gingen alle bedröppelt nach Hause, weil es regnete. Nach dem Mittagessen (die leckeren Spaghetti vom Vortag), fingen wir mit unseren Vorbereitungen für unseren deutschen Abschlußabend an. Zuzüglich zum Kochen wurde noch der Raum hergerichtet, Geschirr herbeigeholt und Stühle und Soda rangeschleppt. Ab 18.00 Uhr machten wir uns alle noch schöner als wir eh sind. Ab 19.00 Uhr war geladen, die Gäste kamen um 20.00 Uhr. Es kamen Fathers, Brothers, Mothers and Sisters (+ Blindgänger, siehe zahnlosen Nachtwächter). Kurz und knapp wurde das Buffet eröffnet:

Vorspeise: Tomaten-, Blumen-, Brokkoli-, Flädle-, Nudelsuppe.
Hauptspeise: Spätzle mit Käse-Sahne-Soße und/oder Jägersoße mit Fleisch und als Beilage gab's noch Tomaten-Zwiebel-Salat.

Nachtisch: Vanille- und Schokoparadiescreme mit Gummibärchen(steinchen) verziert.

Nach dem Run auf das Buffet und das Soda, mußte Nachschub besorgt werden. Steffi und Brother Dominik sind nach Kombewa gerast und haben noch einen Kasten Bier und einen Kasten Soda gekauft.

Das Bier ging weg wir warme Semmeln (für Andrea: Wurstsemmeln), was sich unterschiedlich auswirkte: Es wurde viel (auf afrikanische Musik) getanzt, Wycliff schaffte es, mit jedem von uns zu tanzen, je später der Abend desto wilder.

Thomas reichte es leider nicht mehr aufs Klo, er lief (torkelte) den Rest des Abends mit nasser Hose rum. Die angehenden Brüder machten sich über den Himbeergeist her, so dass sie mal richtig die Sau rauslassen konnten, bis sie irgendwann verschwunden waren.

Um 1.30 Uhr verabschiedeten sich Marc und Celestine von uns, er übergab jedem von uns eine Packung Schwarztee. Um 2.00 Uhr waren nur noch Wycliff, Elias und Thomas da, wobei Thomas nicht mehr viel mitbekam, da er in einem Sessel vor sich hin schnarchte. Wycliff, Elias und wir tauten noch mal richtig auf, als wir endlich unsere Kassetten hören konnten. Wir tanzten noch bis kurz vor 3.00 Uhr, bis wir beschlossen, daß es Zeit ist, ins Bett zu gehen. Doch wie bekommen wir Thomas raus? Wycliff erbarmte sich Thomas zu wecken und nach Hause zu bringen, obwohl er auch nicht mehr der Fitteste war. Thomas wußte am nächsten Tag nicht mehr, wie er nach Hause kam, das ist ja auch kein Wunder! Dem zahnlosen Nachtwächter schmeckte das Bier auch so gut, daß er nach der 10. Flasche immer noch nicht genug hatte. Die Mädchen aus dem Election-Observer-Zimmer und Torsten blieben noch eine Weile im Kerzenschein sitzen, vertilgten noch einige Nutella-Brote, bis sie auch erschöpft ins Bett fielen. Der Abend ist wirklich gut gelungen, allen hat das Essen geschmeckt (und das Bier) und wir hatten viel Spaß zusammen. Gute Nacht!

**Das Nicht-Election-Observer-Zimmer
(Ruth, Sarah, Johanna, Judith)**

Montag, 13. August

Heute ist unser letzter Tag in Barkorwa:

Schlafen – Schlafen – Essen – Putzen – Waschen – Aufräumen – Packen – Essen – Schlafen – Schlafen – Fotos machen – Essen – Trinken – Duschen – Kartenspielen – Verabschieden – Zähneputzen – Klogehen – Schlafen – Schlafen

Sabine

Dienstag, 14. August

Aufstehen um 6.00 Uhr. Restliche Sachen einpacken, Moskitonetze abbauen, Frühstück, alles auf den Pick-up laden, Abschiedsfoto, Verabschiedung von Wycliff, Thomas, Frederik und unterwegs noch von Brother Charles. Auf dem Weg nach Kisumu konnte man noch mal die wunderschöne Umgebung von Barkorwa bei aufgehender Sonne sehen. Sniff... Vielleicht hätte ich doch noch ein paar Tage bleiben sollen...

In Kisumu haben wir uns dann von Steffi, Father Peter und Brother Dominik verabschiedet. War schon etwas sehr traurig.

Die Busfahrt war angenehm und wir sind gut im YMCA in Nairobi angekommen. Das größte Ereignis war, unbeschadet die Straße in Nairobi mit dem ganzen Gepäck zu überqueren. Hab gedacht, das schaffen wir nie...

Sabine und ich sind dann noch mal mit dem Taxi zu Akamba, um die Tickets für die Busfahrt nach Mombassa abzuholen. Die anderen haben einstweilen die Safari gecheckt und Bohnanza gespielt. Jetzt (19.00 Uhr) gibt's gleich Essen und um 22.00 Uhr geht unser Bus nach Mombassa.



Claudia

Autor: Reisegruppe Kenia Barkorwa 2001